

Polauer Tagblatt

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpötl, Piazza Carlil Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Anzeigebüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die erste gespaltene Zeile, Reklamnotizen im redaktionelle Teile mit 50 h für die erste Zeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 h, ein fettdrucktes mit 6 h berechnet. Für be- zahlte und sodann eingelagerte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Beleg- exemplare werden seitens der Administration nicht belgestellt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hugo Dudek.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jos. Krmpötl
Pola, Piazza Carlil Nr. 1.

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpötl, Piazza Carlil 1, Sprech- stunde der Redaktion: von 7 bis 9 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zu- stellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 Heller, Einzelverschleiß in allen Trafiken.

IX. Jahrgang

Pola, Donnerstag 12. Dezember 1913

Nr. 2663

Der neue Friedensstand.

Da nunmehr die Wehrvollagen und die zukünftige Höhe des Rekrutenkontingents bekannt sind, ist es von grösstem Interesse, den von der Kriegsverwaltung geplanten Friedenspräsenzstand des k. u. k. Heeres kennen zu lernen. Darüber ist die »Zeit« in der Lage folgende authentische Mitteilungen zu machen:

Das Rekrutenkontingent auf Grund des alten Wehrgesetzes vom Jahre 1888 betrug für das Heer 99 100 Mann (ohne Marine). Mit diesem Kontingent hatte man einen Friedensstand von rund 293 800 Mann, ebenfalls für das Heer ohne Marine, erreicht. Durch das Wehrgesetz vom Jahre 1912 wurde für das Heer allein das Rekrutenkontingent um 54 400 Mann auf 153 500 erhöht, und von diesen sinkt 29 200 Mann für den Uebergang auf die zweijährige Dienstzeit erforderlich, so dass jetzt statt 99 100 Mann drei Jahre, 134 500 Mann zwei Jahre und 19 000 Mann drei Jahre zu dienen haben. Auf Grund des Wehrgesetzes von 1912 wurde ein Friedensstand von 293 800 Mann plus 50 200 Mann, das ist 344 000 Mann, ohne Marine, vorgesehen; davon entfallen 289 800 Mann auf zweijährige und 54 200 Mann auf dreijährige Formationen.

Nach dem neuesten Wehrgesetzentwurf tritt eine Erhöhung des Präsenzstandes um 31 000 Mann ein (hierzu nötige Rekruten 16 500 Mann). Der künftige Präsenzstand wird 344 000 plus 31 000, das ist 375 000 Mann betragen, das ist das mit dem neuen Rekrutenkontingent zu erreichende Maximum. Es werden davon rund 316 500 Mann auf zweijährige und 58 500 Mann auf dreijährige Formationen entfallen.

Derzeit beträgt der Präsenzstand pro 1913 340 000 Mann, also schon fast so viel, als wenn das Wehrgesetz vom Jahre 1912 vollständig durchgeführt wäre. Das ist aber nicht der Fall. Woher stammen die hierzu erforderlichen Leute?

Die »Zeit« hat zuerst in einem Artikel im Abendblatt vom 8. August 1913 die von der Kriegsverwaltung verfügte Rückbehaltung der im ersten und zweiten Jahre der Wirksamkeit des Wehrgesetzes von 1912 zu beurlaubenden 6000, beziehungsweise 23 100 Mann der Öffentlichkeit mitgeteilt. Anders hätte der Friedenspräsenzstand von 340 000 Mann, nicht erreicht werden können, und es klärt sich jetzt vollkommen auf, wenn von den Ersatzreservisten des 1912er Jahrganges noch immer mehr als 3000 Mann dienen müssen. Diese werden um Mitte dieses Monats in das nichtaktive Verhältnis zurückversetzt werden; an ihre Stelle werden nunmehr die Ersatzreservisten von 1913 treten; einem grossen Teil von ihnen wird das Weiterdienen im Präsenzstande beschieden sein.

Es wird höfl. um umgehende Erneuerung des Abonnements ersucht.

Der Liebe ewiges Licht.

Ein Roman aus dem Lande der Mitternachtssonne.
Von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.
6 Ueberhaupt schien zu jener Zeit durch die altersgrauen Mauern von Schloss Askö ein warmer Frühlingshauch zu ziehen, der die Herzen seiner bis dahin in herber Abgeschlossenheit lebenden Bewohner der Liebe öffnete. Nicht nur Ebba Wybrands' jungfräuliches Herz, das von wahrhafter Liebe noch keine Ahnung hatte, ward damals in Fesseln geschlagen. Auch über Tante Ginas verwelkte Wangen zog plötzlich wieder etwas wie ein Hauch von Jugendfrische; denn der Lehrer des nahen Städtchens hatte an ihrem rührigen Wesen und ihrem Fleiss Gefallen gefunden und begehrte sie zum Weibe. Dass die stolze Karin von Helgeland sich in Eyolf von Solveg, ihres Bruders Intimus von der Universität her, verguckt hatte, konnte jedermann sehen; denn die funkelnden Mädchenaugen redeten eine gar deutliche Sprache. Und man munkelte sogar, der Schlossherr selbst, dessen Herz bis dahin — man mag es in unserer modernen leichtlebigen Zeit glauben oder nicht — von jenem süssen Fieber, so man »Liebe« nennt, noch unberührt geblieben war, sei plötzlich in heftiger Leidenschaft zu einer jungen Försterstochter entbrannt.
Ebba hatte gar keine Zeit, über all dies nachzudenken. Ihrer Verlobung folgte gar bald die Hochzeit: die kleine dumme Motte hatte sich an der ersten Flamme, die ihren Weg kreuzte, die Flügel versengt und taumelte blindlings hinein in ihr Unglück.
Das war vor mehr denn acht Jahren. Als harmlose, hoffnungsfreudige junge Frau hatte Ebba damals an der

Tagesneuigkeiten.

Der Klagenfurter Prozeß.

Die vom Schwurgerichte freigesprochenen ehemaligen Polaer Gemeindeangestellten, zehn Beamte, unter ihnen der Gemeindekassier und zwei Gemeindebuchhalter, stehen vor dem delegierten Schwurgerichtshofe in Klagenfurt teils wegen Verbrechens des Betrages, teils wegen Verbrechens der gewöhnlichen Veruntreuung, teils wegen Verbrechens der Amtsveruntreuung, teils wegen Verbrechens des Missbrauches der Amtsgewalt, teils wegen des Verbrechens der Geschenkannahme in Amtssachen unter Anklage. Zwei Beamte sind entflohen. Der Gemeinderat wurde bekanntlich aufgelöst und ein landesfürstlicher Kommissär nahm am 23. Februar 1912 die Verwaltung in die Hand. Schon nach drei Tagen meldete sich der Kassier Galante, dass er in den letzten Jahren gemeinsam mit den andern ungefähr 60 000 Kronen unterschlagen habe. Sie hatten sich darauf verlassen, dass der Bürgermeister die Zahlungsanweisungen unterschrieb, ohne die Richtigkeit und Echtheit der angewiesenen Beträge einer Prüfung zu unterziehen, und erhöhten daher die angewiesenen Beträge durch gefälschte Ansätze. Erst begnügten sie sich mit den dadurch gewonnenen Mehrbeträgen, die sie unter sich verteilten, später unterschlugen sie sogar die ganzen zur Auszahlung an Lieferanten und Unternehmer angewiesenen Beträge. Der fast immer betrunkenen Beamte, der zur Auszahlung bestimmt war, glaubte der Vorspiegelung, dass Galante oder dessen Genossen zur Behebung des Geldes beauftragt seien und gab auch wohl das Geld, ohne sich von der Unterschrift des Bürgermeisters zu überzeugen. Auf gemeindeamtlichen Rechnungsbüchern stellten die Angeklagten Rechnungen über nie bezogene Waren aus und liessen sich die Beträge auszahlen. Fürchteten sie von einem Kollegen verraten zu werden, so weihen sie ihn in ihr Geheimnis ein und liessen ihn an ihrem verbrecherischen Gewinn teilnehmen. Als im Jahre 1909 Dr. Pesante zum Stadtbuchhalter bestellt wurde, galt es, vor diesem den grossen Kassenabgang zu verschleiern. Sie suchten 238 alte, längst bezahlte Rechnungen aus dem Jahre 1906 über einen Gesamtbetrag von 37 348 Kronen heraus, stellten diesen Betrag im Kassebuch für 1908 ein, belegten ihn mit den bereits erwähnten Rechnungen und erzielten so noch einen Kassenüberschuss von 3000 Kronen, den sie unter sich teilten. Kassenskontrierungen wurden immer mehrere Tage zuvor angesagt und sehr oberflächlich durchgeführt. Als die Gemeindegelder zur Befriedigung der betrügerischen Beamten nicht mehr hinreichten; vergriffen sich diese am Vermögen der sogenannten venezianischen Bruderschaften und an Depositengeldern. Als für den 20. September 1911 wieder ein Kassensturz angesagt war, liess Galante die Ausgangs- und Bedeckungsposten in den Büchern dergestalt fälschen, dass die Kommission alles in Ordnung fand, obwohl der wirkliche Abgang

damals schon 50 000 Kronen betrug. Die Unterschlagungen erstreckten sich auch auf die Post-Eingänge, und die auf diesem Wege erfolgte Schädigung hat nach der Berechnung der Sachverständigen mindestens einen Betrag von 15 000 Kronen erreicht. Nicht einmal die Armenunterstützungsgelder waren vor den diebischen Angriffen der Angeklagten sicher. Starb ein Armer, so wurde die von ihm bezogene Unterstützung nicht, wie es sein sollte, einem anderen Armen zugewendet, sondern die Beträge bezogen sie unter dem Namen des Verstorbenen für sich weiter. Das Treiben der städtischen Rechnungsbeamten konnte um so leichter unentdeckt bleiben, als sich ihr Vorstand, der Direktor der Rechnungsabteilung, Filinich, auf Kosten der Gemeinde bereichert hat. Vor 10 Jahren befand er sich noch in der schlimmsten Geldnot, heute besitzt er ein Haus im Werte von 100 000 Kronen.

Die Angeklagten sind nur zum Teile geständig. Zur Durchführung des Beweisverfahrens werden 46 Zeugen geführt. Den Vorsitz der Verhandlung führt Landesgerichtsrat Freiherr v. Falk. Staatsanwalt ist Dr. Thulle. Das Zeugenverfahren ist kurz und bündig. Thomas Galante richtet sich von Haus aus darauf ein, das Mitleid der Geschworenen zu erregen. Er ist niedergedrückt, weinerlich, gesteht alles ein und entschuldigt sich mit den finanziellen Verlegenheiten, in die er infolge seines Liebesverhältnisses geraten sei. Die übrigen bis jetzt einvernommenen Angeklagten geben ihre Schuld nicht unumwunden zu, sind bestrebt, die Höhe der ihnen zur Last gelegten Beträge zu vermindern und stellen sich als verführte Galante hin, der ihre Schwäche ausgenutzt habe, um sein verbrecherisches Treiben fortsetzen zu können. Im grossen ganzen bringt der Prozess nichts neues zutage, und beschränkt sich auf die in Rovigno bereits erörterten Tatsachen. Das Urteil ist bald zu erwarten.

An die p. t. Leser.

Infolge stiller Widerstandes des Buchdruckerpersonales in der Monarchie erscheint auch unser Blatt nicht wie gewöhnlich. Namentlich mussten wir die Draht- und Telephonmachrichten auf das dürtigste einschränken.

Stapellauf S. M. S. Chamäleon.

Am 15. d. Mts., um 9 Uhr a. m., findet der Stapellauf S. M. S. »Chamäleon« ohne besondere Feierlichkeiten statt. Stabspersonen der bewaffneten Macht und ihre von ihnen begleiteten Angehörigen haben hiezu freien Zutritt. Für die Unteroffiziere und ihre Familien, sowie für die Angehörigen der Arsenalarbeiter werden Eintrittskarten beim S.-Ar.-Kommando ausgegeben. Der Zutritt zum Konstruktionsarsenal erfolgt über die Verbindungsbrücke und ist bis 8 Uhr 30 Min. a. m. offen. Für die Stabspersonen und deren Angehörige ist der Raum an der Steuerbordseite, für die Unteroffiziere usw. an der Backbordseite des Schiffes reserviert.

Eröffnung des Marinekasinos.

Der Neubau des Marinekasinos geht seiner Vollendung entgegen und Samstag, der 20. d. Mts., ist als Eröffnungstag in Aussicht genommen.

Doch der Schlaf flieht ihre müden Lider. Vor ihrem geistigen Auge steht ihr alter Vater, der sein ganzes Leben der Experimental-Wissenschaft opfert. Sie weiss, von jeher war er ein ausgezeichnete Chemiker durch die Exaktheit seiner Kenntnisse. Doch die wissenschaftliche Exaltation, die jetzt aus seinem ganzen Wesen spricht, beängstigt sie.

Ob er wohl schläft? Ob wenigstens des Nachts der gebrechliche Körper seine Ruhe hat? ...

Es duldet sie nicht mehr in ihrem einsamen Zimmer. Sie zündet die Kerze wieder an und tappt sich zurück nach dem Laboratorium.

Meister Wybrands hat sich noch nicht zur Ruhe begeben. Tiefgebeugten Hauptes sitzt er vor seinem Experimentiertisch, abwägend, notierend, leise Worte vor sich hinhimmeln — genau so, wie die Tochter ihm bei ihrer Ankunft fand und wie sie ihn vor ein paar Stunden verliess.

Nur, dass bei ihrem Eintritt ein kleines, zwerghaftes Geschöpf, das in einer Ecke des Raumes neben dem schwarzen Kater hockte, lautlos hinaushuscht.

Mit einer lieblosenden Gebärde legt Ebba die Hand auf den Arm des alten Mannes.

»Noch immer bei der Arbeit, Vater? Gönnt du dir gar keine Ruhe?«

Unwillig fährt er herum.
»Für den Mann der Wissenschaft gibt es keine Ruhe. Der Körper muss dem Geist gehorchen — gleichviel, ob Tag, ob Nacht.«

Wer war das seltsame Geschöpf, das dich soeben verliess?«

»Hjalmar.«
»Ein Idiot?«

Seite ihres glänzenden Gemahls Schloss Askö verlassen. Als wissendes, vom Sturm des Lebens arg hin und her gerütteltes, aber nicht zu Boden geworfenes, sondern nur gedestigtes Weib kehrte sie heute zurück.

Frei von den unwürdigen Fesseln! Frei!

Allerdings — ob es ihr je gelingen wird, die Erinnerung an die unglückselige Vergangenheit zu bannen? Sie wie ein ekles Gewürm, das vergebens versucht hatte, ihre Reinheit zu beschmutzen, gänzlich abzuschütteln?

Mit allen Fasern ihres Herzens verlangt es sie danach.
Und seltsam — in dieser Stunde der Selbstkehr gedenkt sie mit einer Art von Neugier Gunnar Helgelands. Ob wohl die Liebe ihm glücklicher gelächelt haben mag, als ihr? Oder ob auch ihm Hymen anstatt Rosen nur Dornenketten flocht? ...

Ein Windstoss verlöscht ihre Kerze. Nur noch die matten Strahlen des heraufziehenden Mondes beleuchten ungewiss die einzelnen Gegenstände in ihrem Zimmer.

Weiter beugt Ebba sich hinaus zum Fenster. Ihre Augen suchen die Hauptfront des Schlosses, die in tiefer Dunkelheit dahliegt.

Da gewahrt sie, dass die Fassade eine etwas andere Physiognomie erhalten hat. An der einen Seite des Gebäudes erhebt sich ein hoher Turm, der in eine breite Plattform endet.

Und auf dieser mondbeschiene Plattform bewegt sich ein Schatten unruhig hin und her.

»Gunnar von Helgeland? Der Sterngucker?« zuckt es durch ihren Kopf. Und unwillkürlich zieht sie sich vom Fenster zurück, damit der Schatten dort oben sie nicht bemerke.

Belobung.

Der Korpskommandant in Graz hat dem Hauptmann Alexander Vlad des Infanterieregiments Nr. 33 für seine 14jährige, sehr gewissenhafte Dienstleistung im Infanterieregiment Nr. 67, insbesondere jedoch für seine vorzügliche Tätigkeit als Regimentsadjutant die belobende Anerkennung ausgesprochen.

Weltfremd.

»Ein Mann, der wirklich weise ist, wird immer der Weisheit beflissen sein und auch die anderen mahnen, an ihrer sittlichen Vollkommenheit zu arbeiten; und wenn jemand sagt, das tue er ohnehin, dann wird er ihm auf den Zahn fühlen und ihn zur Rechenschaft ziehen; scheint ihm aber der Betreffende trotz seiner Behauptung schwere sittliche Mängel zu haben, dann wird er ihm nachweisen, dass er lügt, wird ihn tadeln und ihm vorwerfen, dass ihm das Wertvollste gleichgültig sei.« ... Wo finden wir diese sonderbare Weisheit? vielleicht in einem modernen Knigge oder in einem Lehrbuch über den Verkehr mit Diplomaten und Parlamentariern oder in einem Leitfaden mit der Überschrift: »Wie mache ich mich beliebt?« Keine Spur von alledem! Nur die Verfasser von Lehrbüchern für die Mittelschulen und verwandte Anstalten finden es für nötig, die Köpfe strebsamer Jünglinge und Jungfrauen mit solchen Lehren anzufüllen, obzwar die gelehrten Herren am ersten wissen sollten, dass der gute Sokrates anno dazumal eine der angeratenen ähnliche Tätigkeit mit seinem Leben büssen musste. Heute natürlich ist es vollständig anders, und der eifrige Weisheitsapostel würde sich vor all den Ehren und Auszeichnungen, mit denen ihn hoch und nieder überschütten würde, kaum reiten können — oder würde ihm bei seinem ersten Versuche, nach den Lehren der Schule zu handeln, die Weltfremdheit seiner Erziehung schmerzlich klar werden?

Misswirtschaft in Rovigno.

Aus Rovigno wird geschrieben: Gestern nachmittags fand in der »All' Italiana« eine öffentliche sozialdemokratische Versammlung statt, welche von 5—600 Personen besucht war. Als Generalredner trat Herr Lirussi auf, welcher die hiesige Gemeindegewirtschaft scharf kritisierte. Auffallend sei besonders, dass hier in Rovigno früher Monate und Monate vergingen, ohne dass auch nur eine Sitzung der Gemeindevertretung einberufen worden wäre, jetzt wo der Regierungskommissär für Rovigno seit Monatsfrist schon täglich erwartet wird, vergeht keine Woche, dass nicht ein oder zwei Sitzungen (gebildet von den Herren Candussi Giardo, Davanzo und Tamburini) stattfinden, in welchen über das Wohl und Wehe der Bürger entschieden werde. So wurde zum Beispiel in der letzten Sitzung ein Kontrakt zwischen der Gemeinde und der hiesigen Spiritusfabrik »Ampela« abgeschlossen, welcher das Wasserwerk zum Gegenstande hat und auf fünfzig Jahre lautet. Die Bevölkerung von Rovigno wird hiedurch in die glückliche Lage versetzt, einen Kubikmeter Wasser um 80 Heller zu erhalten, d. h. aber nur in der Regenzeit, denn im Hochsommer hat »Ampela« selbst kaum Wasser genügend. — Redner erklärt zum Schlusse, dass nun alle Mittel ergriffen wer-

den müssen, um dieser Wirtschaft einmal ein Ende zu bereiten.

Erweiterter Ausschuss.

Die Herren, die dem erweiterten Ausschusse angehören, werden gebeten, sich morgen abend um 8½ Uhr im Restaurant Trampusch zur Besprechung einzufinden zu wollen.

Grosser Postdiebstahl in Pisino.

In Mitterburg wurde vorgestern auf freche Weise ein grosser Diebstahl verübt. Nach 7 Uhr abends wird dort die Post in einem Wagen, dessen Türe sich rückwärts befindet, zum Bahnhofe gebracht. Vorgestern um 7 Uhr 40 Minuten wurde, etwa 400 Schritte vom Bahnhofe entfernt, von bisher unbekanntem Tätern die Türe dieses Postwagens mit einem Schlüssel geöffnet und alles Geld und die Briefpost entwendet. Den Dieben fielen ausser den erbeuteten Privat- und Amtsbriefen 15 900 Kronen in die Hände. Im ersten Beutel, nach Triest bestimmt, befanden sich 14 500 Kronen (35 Hundert-, 20 Fünzig-, 400 Zwanzig-, 200 Zehnkronennoten) für die Postdirektionskasse. Der zweite Sack (Pola—Divacca) enthielt einen Geldbrief mit 1659 Kronen nebst 32 Amts- und Privatbriefen, alles in Mitterburg aufgegeben. Der dritte Sack barg eine Sendung von Geld (1400 Kronen) und die Briefpost Antignano—Pola. Im letzten Sacke war die übrige Briefpost mit vier Briefpaketen enthalten. Nachdem die Diebe sich all dieser Sacke bemächtigt hatten, ergriffen sie, wie von einem hinter dem Postwagen kommenden Gefährte beobachtet wurde, die Flucht über die an der Strasse liegende Wiese und verschwanden spurlos. Einer von ihnen war 18—24 Jahre alt, mittelgross, glatt rasiert, mit eingefaltetem Filzhute, dunkel gekleidet, ohne Ueberzieher; der zweite sah älter aus, trug grünen Anzug, Ueberzieher und aschgrauen in der Mitte gefalteten Hut. Etwa 400 Schritte von der Stelle entfernt, wo der Diebstahl verübt wurde, fand man den Sack, der die 14 500 Kronen erhalten hatte, dann den Sack, in dem die 1400 Kronen gewesen waren, aufgeschnitten vor. Nur ein Teil der Post war vorhanden. Der Sack mit den 1659 Kronen und 32 Amts- und Privatbriefen wurde von einem Gendarm uneröffnet gefunden. Die Diebe haben ihn wahrscheinlich verloren. — Von diesem Diebstahl wurde sofort telegraphisch Mitteilung gemacht und gegenwärtig arbeitet der Sicherheitsapparat eines weiten Kreises an der Ausforschung der dreisten Langfinger.

Die Schmutz-Affäre.

Unter dem Vorsitz des LGR. Dr. Shisa begann gestern um 9 Uhr vormittags in Rovigno die Verhandlung gegen den gewesenen Postbeamten Nicolich, welcher sich wegen Betrug, Veruntreuung, sowie wegen intimen Verkehrs mit dem vielgenannten Schmutz zu verantworten hat. — Der Angeklagte fühlt sich wegen Betrug sowie Veruntreuung schuldig, bestreitet jedoch die Höhe der Summe (36 000 Kronen) und leugnet entschieden jeden unerlaubten Verkehr mit Schmutz.

Die erschienenen Zeugen bestätigen jedoch gerade das Gegenteil, speziell der Zeuge Buhar gibt nähere Details an. Im grossen Ganzen beruhen jedoch fast die meisten

Aussagen auf dem sogenannten Hörsagen. Der Hauptangeklagte Nicolich gibt u. a. an, dass Schmutz sowie Ivancevic Savor (welcher heute ebenfalls auf der Anklagebank sitzt) wussten, woher das Geld des Nicolich stamme, was jedoch sowohl von Schmutz sowie von Ivancevic bestritten wird.

Die Zeugeneinvernahme wird um 5 Uhr abends behandelt, worauf noch einige schriftliche Zeugenaussagen zur Verlesung gelangen. Als Staatsanwalt fungiert Dr. Steffé, als Verteidiger des Nicolich Dr. Ado Robba aus Triest und Dr. Dalla Zonca für Ivancevic.

Voranzeige.

Im Hotel »Central« wird auch heuer am Sylvester eine der so beliebt gewordenen gemütlichen Feiern veranstaltet werden. Da die Tische serviert sein werden, erscheint es geboten, sich beizeiten anzumelden. Die Musik besorgt eine Harmonie der Marinekapelle.

Tierseuchen.

In der Milchmeierei des Georg Dalla Puppa in Pola, Via Veruda 28, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Pelzjacken und Mäntel.

Besondere Gelegenheit, 12 Stück elegante Pelzjacken, Mäntel, echt Sealskin, Bismar, Persischer zum halben Preise, nur bis 18. Dezember. Bei Ignazio Steiner, Pola.

Restaurant Miramar.

Die Varietégesellschaft Barkay, deren Vorstellungen im Restaurant Miramar den Beifall des Publikums finden, bereitet ein neues Programm vor.

Von der Strassenbahn.

Beim »Torrione« riss der Leitungsdraht der elektrischen Strassenbahn, ohne dass ein Unglück geschehen wäre.

Gefährliche Drohung.

Heinrich Jostal, Maurer, Diener bei der Luftschiffschaukel auf dem Velodromplatze, bedrohte seinen Dienstgeber in gefährlicher Weise und wurde deswegen angezeigt.

Misshandelt.

Gegen den Schmied Josef Jurcic aus Pola wurde das Strafverfahren eingeleitet, weil er seinen Schwager Klement Marcan überfallen und misshandelt hat.

Diebstähle.


Dem Kaufmann Josef Serian, Via dell'Arena Nr. 12, wurden aus seinem Warenmagazin zwei Fässer Oel entwendet. — In einem Garderoberaume des Theaters wurde einer Schauspielerin von der gastierenden Gesellschaft eine goldene Uhr mit Kette im Werte von 400 Kronen entwendet.

Exzess.

Heinrich Jostal, Maurer, beschäftigungslos und ohne Wohnung, wurde wegen Exzesses verhaftet.

Urlaube.


28 Tage L.-Sch.-L. Jirku für Strassnitz; 25 Tage Freigangkapitän v. Mecenseffy für Oesterr.-Ung.; 20 Tage L.-Sch.-L. v. Arvay für Oesterr.-Ung.; 20 Tage L.-Sch.-L. Margelk für Oesterr.-Ung.; 14 Tage Mar.-Komr. 1. Klasse Schuster für Oesterreich-Ungarn.



Grossmütterchen wusste es auch schon,

.....

dass man nur SCHICHT-SEIFE verwenden darf, wenn die Wäsche ohne viel Mühe weiss wie Schnee werden soll. SCHICHT-SEIFE, Marke „HIRSCH“ besitzt unerreichte vollwertige Waschkraft und erhält das Gewaschene neu, weil sie, — im Gegensatz zu vielen neumodischen Waschmitteln — verbürgt frei von ätzenden, scharfen Bestandteilen ist, durch die die Wäsche bald zerfällt. Vertrauet dem Namen SCHICHT! Er hat sich 60 Jahre lang bewährt.



»Nein, nur ein Taubstummer.«
 »Was tut er bei dir, Vater?«
 »Er ist mein Diener. So eine Art von Famulus.«
 »Ein — Taubstummer, Vater?«
 »Ja. Menschen, die reden und fragen, kann ich nicht um mich gebrauchen.«
 »Versorgt er dich denn gut?«
 »Larifari! Mein moyscher Leib kommt mit wenigen aus.«
 »Das bildest du dir ein, Vater. Wer führt gegenwärtig hier das Regiment?«
 »Knechtsseelen.«
 »Knechtsseelen? Was meinst du damit?«
 »Die Herrschaftsräume sind abgeschlossen. Und in Küche und Keller lassen sich die Dienboten wohl sein.«
 »Seltsam! Höchst seltsam! ... Und Gunmar von Helgeland? Der Schlossherr?«
 »Geringschätziges Lächeln verzieht Meister Wybrands' verrunzeltes Gesicht.«
 »Der Gunmar? — Hahaha! Der hat sich oben auf dem Turm eine Sternwarte gebaut und haust daneben in einer niedrigen Dachkammer. Pah! Ein Träumer, ein Phantast! Nacht für Nacht verbringt er hinter seinem grossen Teleskop und sucht den Himmel ab nach einem neuen Planeten. Jammerschade um so viel Intelligenz und positives Wissen! Zu denken, dass ein solches Hirn seine Kraft an nutzlose Nebelfernen vergeudet! Dass kein Teleskop der Welt ihm je in irgend welchen gewinnbringenden Kontakt mit seiner Sternwelt bringen kann und wenn er so alt würde wie Methusalem! Dass all seine Mühen und schlaflosen Nächte nicht einen Granz positiven Nutzen bringen — nicht einmal soviel, um die kleine Wage da auch nur im geringsten erzittern zu lassen! ...

Da lobe ich mir meine Welt — die Welt der Experimental-Chemie! Durch ein winziges Atom kann sie bereits Grosses, Nutzbringendes leisten! Die ganze Menschheit kann sie auf eine höhere Stufe heben!«
 Ein liebes Lächeln voll natürlicher Innigkeit huscht über Ebbas Antlitz. Zärtlich streichelt sie die runzeligen Backen des alten Mannes, dem die Begeisterung aus den Augen strahlt.
 »Er zieht sein Teleskop deinem Mikroskop vor — das scheint mir der einzige Unterschied,« lächelt sie sanft. »Im übrigen — warum hat Gunmar sich nicht verheiratet?«
 Mit offenem Munde starrt der Alte seine Tochter an.
 »Warum Gunmar sich nicht verheiratet hat? Da musst du ihn schon selber fragen. Hab' anderes zu tun, als mich um Weibergeschichten zu kümmern. War froh, wie die Karin den Eyolf von Solveg heiratete und seitdem vom Schloss Askö auf Nimmerwiedersehen verschwand. Hol' der Kuckuck die Weiber mit ihrem ganzen Getue und ihrem Mangel an Intellekt!«
 Und erobert stochert der Alte mit der Feuerzange in den glimmenden Kohlen herum, als könne er damit das geschmähte Hirn aller Weiber der Welt in ein Nichts zerstampfen.
 3.
 In derselben Nacht, da unten im Erdgeschoss von Schloss Askö dem alten Alchimisten, dem »Hexenmeister«, eine doppelte Sensation widerfuhr: das Gelingen einer seit Jahren ersehnten Substanzverbindung und die Heimkehr einer einzigen Tochter — in dieser selben denkwürdigen Nacht spaziert oben auf der Plattform seiner luftigen Sternwarte Gunmar von Helgeland, der »Sternkuk-

ker«, der »Phantast«, mit raschen, erregten Schritten auf und ab, den verträumten Blick unverwandt auf das sternenglitzende Firmament gerichtet.
 Von Zeit zu Zeit bleibt er vor dem Riesenteleskop stehen, an dem er hin- und herrückt, um die glänzende Himmelspracht abzuschauen.
 Die auffallend hohe, schlanke, etwas vornüber gebeugte Gestalt ist in einen langen schwarzen Mantel, eine Art von Dolman, gehüllt. Der Kopf mit dem vollen, tief-schwarzen, leichtgelockten Haar ist unbedeckt. Die bleichen, edelgeschmittenen Züge erscheinen wie in Schmerz erstarrt, während die tiefliegenden grauen Augen einen seltsamen Glanz besitzen, wie von innen heraus erhellet, als gewahrten sie nichts von den Aeusserlichkeiten der Dinge ringsum, als schauten sie nur in sich hinein.
 Vor Jahren — da war Gunmar von Helgeland ein strahlender junger Bursch, zukunftsseelig, heiter und vertrauensvoll. Welch unendliches Gebiet menschlicher Untiefen mag es gewesen sein, das ihn der Welt mit all ihren irdischen Freuden abhold machte und seinen Geist als einzige Rettung aus dem grauenhaften Zwiespalt seiner Seele den ewigen Lichtern dort oben zuführte?
 Jetzt ist die Sternpracht Gunmar von Helgeland's einzige Liebe. Seiner reichen Phantasie erscheint sie stets von neuem Reiz umflossen: heute leicht verfüllt in jugendfräulicher Schüchternheit... morgen hellstrahlend, verheissungsvoll...
 Und nicht nur, dass Gunmars Liebe zu den Sternen das sanfte Ausklingen eines leidenschaftlichen Lebenskampfes bedeutet — es weckt auch traumhaft Schönes in seiner Philosophenseele und beschäftigt tagsüber seinen Geist. Dicke, schwere Bände über Astronomie füllen die Regale seiner Dachkammer. Und wenn Gunmar sich in

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 344.
Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Peter.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Gment vom Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 5.
Aerztliche Inspektion: L.-Sch.-Arzt Dr. Gundhardt.

Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbüro.)

Das Abgeordnetenhaus.

(Auszug.)

Wien, 10. Dezember. Heute kam es im Abgeordnetenhaus zu einem fürchterlichen Lärm, wie er in den Annalen schon seit langem nicht verzeichnet wurde. Der ruthenische Abgeordnete Petruszewicz forderte von der Regierung, dass sie endlich das gegebene Versprechen der galizischen Wahlreform erfülle. Im Laufe der Wechselsprache, die zwischen dem Abgeordneten und dem Ministerpräsidenten geführt wurde, kam es zu einem fürchterlichen Lärm, den die Ruthenen mit verschiedenen technischen Mitteln verursachten, um die Sitzung möglichst zu stören. Die Situation gestaltete sich so, dass die meisten Abgeordneten aus dem Saal flohen. Der Lärm währte fast zwei Stunden.

Heute wurde auch über das Existenzminimum abgestimmt, nachdem die Personalsteuernovelle in ihrer zweiten Lesung in der Fassung der Regierung angenommen worden war. Das steuerfreie Existenzminimum wurde mit 1600 Kronen (bisher 1200 Kronen) festgesetzt.

Strandung eines österr. Dampfers.

London, 10. Dezember. Nach einer bei Lloyds aus Jaffa eingelangten Depesche ist der österreichische Dampfer „Cassiopea“ mit 15.000 Fässern Petroleum an Bord 20 englische Meilen nördlich von Jaffa gestrandet.

Aus Elsaß.

Strassburg, 10. Dezember. Die von einigen Blättern aufgestellte Behauptung, wonach der Kommandant des 15. Armeekorps den Befehl erlassen habe, den elsässischen Rekruten keinen Weihnachtsurlaub zu gewähren, wird von zuständiger Seite als unrichtig bezeichnet.

Berlin, 10. Dezember. Dem Wolffischen Bureau ist vom kommandierenden General des 15. Korps eine Erklärung zugegangen, worin die vom „Journal d'Alsace-Lorraine“ in seiner Nummer vom 5. Dezember aufgestellte Behauptung, dass der Redakteur dieses Blattes, Alard (mit richtigem Namen Eugen Jung), vor dem Offizierskasino von einem Offizier in Zivil beleidigt und geschlagen worden sei, auf Grund der Erhebungen bei den Offizieren sämtlicher Truppenteile und bei den Behörden des Standortes Strassburg als falsch bezeichnet wird.

Mexikanisches.

Mexiko, 10. Dezember. Eine Schar Insurgenten bemächtigte sich des oberhalb der Stadt Tuxpan vor Anker liegenden Kanonenbootes „Tuxpan“. Sie machten nach Ueberwältigung der Wache die Maschinen und die Geschütze unbrauchbar, worauf sie unter Mitnahme eines Quantums Dynamit das Kanonenboot verliessen.

Das Georgfest in Rußland.

Livadia, 10. Dezember. Das Georgs-Fest wurde heute in feierlicher Weise unter Entfaltung des üblichen militärischen Gepranges begangen. Nach einer Revue der vom Kriegsminister geführten Truppen wurden die mit dem Georgs-Orden ausgezeichneten Soldaten bewirtet. Der Kaiser, der der Feier beiwohnte, war Gegenstand lebhafter Ovationen seitens der Soldaten.

Ihr Studium vertieft, so findet stets aufs neue ein Klärungsprozess statt, bei dem auch der letzte Rest des Menschlichen, ach leider Allzumenschlichen in ihm schwindet und ihn mit gefestigtem Seelenfrieden zurücklässt — ein Phantast zwar, aber in seiner Art ein Glücklicher; denn seine Sehnsucht nach Licht und Schönheit ist gestillt.

In dieser Nacht erscheint Gunnar von Helgeland der Sternhimmel besonders fesselnd. Immer wieder starrt sein freudetrunkenes Auge hinauf zu der hehren Majestät des „Orion“, sucht er die „Zwillinge“ ab und die „Plejaden“, folgt er dem Lauf der mattleuchtenden „Milchstrasse“.

Er kennt jedes Sternbild. Nichts Neues kann es ihm mehr bieten, das glitzernde Firmament dort oben. Und doch erfüllte ihn die altgewohnte Pracht bisher immer wieder mit neuem Entzücken.

Heute zum erstenmal findet er nicht volle Befriedigung im blossen Anschauen.

Gehören die Sterne da oben nicht der ganzen Menschheit? Ist nicht die Art eines jeden in den dicken Büchern genau beschrieben? Kennt man nicht ihre Namen, ihre Leuchtkraft ihre Bahn, ihre Stellung zu den übrigen Planeten?

Nein, nichts hat er vor den übrigen Menschen voraus, als höchstens die Stärke seines Enthusiasmus. Und auch das vielleicht noch nicht einmal.

Ein seltsam wehes Gefühl beschleicht ihn. Gibt es nichts auf der ganzen Welt, das ihm allein gehört? Ihm ganz allein?

Nicht mehr so strahlend erscheint ihm der „Orion“, nicht mehr so lieblich die „Venus“.

Noch einmal tritt er zum Teleskop, um abschiednehm-

Die Frau im Spiegel.

Roman von G. W. Appleton.
(Nachdruck verboten)

13 Ich zögerte einen Moment. Es fiel mir ein, dass Herr Goliby mich angewiesen hatte, der Polizei, soweit es in meiner Macht stünde, in jeder Weise behilflich zu sein. Le Noir bemerkte mein Zögern wohl. Als ich indes das Haupt schüttelte, setzte er hinzu: Nun, wenn es nichts gibt, so will ich Ihnen sagen, was mich hierher geführt hat. Ich möchte Sie nämlich bitten, dass Sie, wenn Sie zufällig einmal bei Ihrem Chef etwas von der Grossfürstin Alexina hören, mich benachrichtigen, was zu Ihrer Kenntnis gelangte.

Ich starrte ihn mit offenem Munde an. Von der Grossfürstin Alexina? wiederholte ich. Von der Grossfürstin Alexina, jawohl, sagte er ernst. Ich darf Ihnen nichts weiter davon verraten, aber wir interessieren uns gegenwärtig für diese Persönlichkeit und, wie gesagt —

Gewiss, Herr Le Noir, beeilte ich mich, ihm zu versichern, trotzdem ich mir auf seine Bitte keinen Vers zu machen vermochte. Unruhig schaute ich auf die Uhr. Herr von Montpelier musste jeden Moment erscheinen. Es hatte bereits halb neun Uhr geschlagen. Um neun Uhr fuhr mein Zug. Ich sprang auf. Ich wollte mich nicht kompromittieren.

Schon so spät! rief ich aus. Und ich muss meine sieben Sachen noch zusammenpacken!

Sie haben recht, bemerkte Le Noir und erhob sich gleichfalls. Nun, Sie wissen ja meine Adresse — Polizeipräfektur. Wenn sich irgend etwas ereignet, in dieser Sache oder in der anderen, so lassen Sie mich's wissen. Ich will Sie jetzt nicht länger aufhalten.

Ich begleitete ihn zu einer der Türen, die auf die Terrasse hinausführten, und über den Vorhof in der Richtung nach dem Boulevard zu. Als ich mich wieder umwandte, sah ich, dass Herr von Montpelier, der offenbar durch einen Seiteneingang gekommen war, auf mich zukam. Er trug eine schwarze Tasche in der Hand, sein Gesicht war sehr blass, und er schien ausserordentlich erregt zu sein.

Ich komme spät, sagte er. Wer war der Herr, mit dem Sie sich eben unterhalten haben? Herr Le Noir, der berühmte Detektiv, erwiderte ich mit gut gespielter Harmlosigkeit. Er hat mich über den Einbruch bei Herrn Goliby ausgeholt.

So? Was haben Sie denn gesagt? Dass es mir nicht möglich sei, ihm mit irgend einer Einzelheit dienen zu können, die geeignet wäre, Licht auf die Angelegenheit zu werfen. Wie könnte ich das auch?

Seine Miene hellte sich auf, trotzdem er immer noch, wie ich deutlich sehen konnte, sehr aufgeregt war.

Versteht sich, wie könnten Sie das? erwiderte er. Aber nun kommen Sie rasch! Sie haben keine Minute zu verlieren.

Er eilte mir durch einen Nebenausgang auf die Rue Scribe voraus.

Aergertlich, dass ich mich so verspätet habe, sagte er. Es ist indes alles zu Ihrer Abreise hergerichtet. Ihre Rechnung ist bezahlt, ein Wagen erwartet Sie draussen, und Ihr Gepäck ist bereits darin. Geben Sie es nach London auf — vergessen Sie das nicht — und hier ist ein Billett erster Klasse nach der Victoriastation für Sie. Und nun zum Wichtigsten! Hiebei übergab er mir die schwarze Handtasche und fuhr fort:

Was Sie auch tun mögen, lassen Sie diese Tasche nicht einen Moment aus den Augen, bis Sie sie Herrn Goliby einhändigen. Verstehen Sie mich? Völlig.

mend den für ihn heute wehmütsvoll verschleierten Sternhimmel zu betrachten.

Pötzlich zuckt er zusammen. Seine Pupillen erweitern sich.

Unbeweglich steht er da und starrt — starrt — Seine Pulse fliegen. Rasch und unregelmässig pocht sein Herz. Träumt er? Täuscht ihn ein Hirngespinnst seiner erregten Phantasie?

Er tritt zurück vom Teleskop und streicht sich mit der bebenden Hand über die Stirn. Nein, er träumt nicht, er ist wach, ganz wach!

In fiebriger Erregung starrt er von neuem zum Himmel hinauf.

Ja. Kein Zweifel mehr. Dort oben, unweit des „grossen Bären“, erstrahlt ein neuer Stern!

Und er, Gunnar von Helgeland, der „Stargucker“, der „Phantast“, nein — der „Glücksgesegnete“ — er hat den neuen Stern aufblimmern sehen! Er war Zeuge seines Eintritts aus tiefer Finsternis in die Lichterwelt dort oben!

Sein Stern!!! In bläulichem Glanz erstrahlend, flimmerte er zu ihm hernieder.

Nicht kommt Gunnar in dieser Wehestunde der Gedanke, dass ein plötzlich aufgetauchter Stern ebenso plötzlich wieder verschwinden kann. Für ihn bedeutet das soeben Erlebte etwas Positives, einen feststehenden, bleibenden Besitz.

Sein Stern! Sein Stern! Sein Stern!!!
(Fortsetzung folgt.)

Recht so. Und nun gute Nacht und fröhliche Reise!

Er hatte mich hastig in die Rue Scribe gedrängt. Dort wartete eine Droschke. Ich sprang hinein und winkte grüssend mit der Hand. Der Kutscher hatte offenbar seine Instruktionen erhalten. Wir rasselten offenbar seine Instruktionen erhalten. Wir rasselten in der Richtung des St. Lazarebahnhofs dahin. In aller Eile liess ich mein Gepäck direkt bis London einschreiben, hatte gerade noch Zeit, mir einen Platz in einem leeren Abteil erster Klasse zu sichern, und Schlag neun Uhr, eine Minute nach meiner Ankunft, glitt der Zug sanft in die Nacht hinaus.
(Fortsetzung folgt.)

Eingebrochen! In die Zeit, wo man die schönsten Weihnachtsgeschenke zu tief herabgesetzten Preisen mit reeller Garantie einkauft bei

Julius Haffner

Pola, Arsenalstrasse 11

Uhrmacher, Juwelier, Optiker. Lief. der k. u. k. Kriegsmarine.

Größtes Lager

von Brillant-Anhängern, Armbänder, Boutons, Brochen und Manchettenknöpfe ferner aller Schmuckgegenstände in Platin, Gold und Silber.

Größte Auswahl

in weltberühmten Präzisionsuhren, J. W. G. Schaffhausen, Glashütte Omega, Zenith, Andemars, Movado, Alpina, Longines.

Spezialitäten

Zigarrenabzähler in Platin, Gold, Silber, Tulla und Stahl, Zigarettenzähler in Gold, Silber und Alpaca für Herren und Damen, Maritime Anhänger-Brochen in Gold.

Werkstätte für Uhren und Gold Reparaturen.

Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 10. Dezember 1913.

Allgemeine Uebersicht:

Durch rasches Vordringen der im NW aufgetauchten Depression, deren Zentrum heute über der Ostsee liegt, hat das Hochdruckgebiet an Raum verloren und liegt ein schwaches Teilminimum über dem Adriatischen Meere. In der Monarchie meist wolkig, im W Regen, SW-NW-Winde, wärmer; an der Adria halbheiter, NW-Winde, etwas wärmer. Die See ist im N ruhig, im S bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zunehmende Bewölkung mit Neigung zu Niederschlägen (Schneefall), dann Einsetzen von Bora, Bewölkungsabnahme und kälter.

Barometerstand 7 Uhr morgens 762.6

2 „ nachm. 758.4

Temperatur um 7 „ morgens + 9.2

2 „ nachm. + 8.4

Regenüberschuss für Pola: 169.2 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 13.6°

Ausgegeben um 3 Uhr 20 nachmittags.

KINO EDEN
Heute und die folgenden Tage
wird der nach dem Leben aufgenommene mächtige Roman
Der Unversöhnliche
gegeben werden. — Der 1200 Meter lange Film ist in 3 grandiose Teile geteilt.
Die Vorstellung, die eine volle Stunde währt, wird von den berühmten Künstlern des „Savola-Films“ interpretiert.

Restaurant Miramar

Heute und die folgenden Tage

Lustiger Kabarett - Abend

Den ganzen Abend lachen!

Arnold Barkay **Bella Zeze**
Meisterhumorist und Bildzeichner. deutsch-ung. Soubrette

Fritz Wiesenthal **Traute Warnoff**
Solo-Schauspieler. Vortragstänzerin.

Siegfried Oser **Miss Mella Wright**
der Budapest Liebling. am Flügel.

Brothers Dei Lei 656 981
engl. Juxtaett.

Anfang 8-30 Uhr. **Entree K 1.50.**

RIVIERA-PALACE
Abend-Konzerte
im grossen Konzertsale
Jeden Dienstag und Freitag, um 7 1/2 Uhr abends.

Großes Jugendschriftenlager

für Knaben und Mädchen jeden Alters. Märchenbücher von 1 Krone aufwärts. Bilderbücher in jeder Preislage. Viele lustige Sachen von Busch und Wegendorfer, zum Anstellen der Bilderbücher. Unzerbrechbare usw. Geschenkwerte. Die feine Kommode, Deutsches Lachen, Sang und Klang zu bequemen Zeitgahlungen bei

E. Schmidt, Buchh., Foro 12.

Kleiner Anzeiger

Prompt zu vermieten 2 Zimmer, Kabinett, Küche, Badezimmer, Speis. Via Carlo Desfranceschi Nr. 37. 3340

Junges Mädchen, welches im häuslichen mithilft, zu 2 Personen und 1 Kind aufgenommen. Forte Cassini Becht. 3344

Kinderlietzwagen, ein schönes, billig zu verkaufen. Via Canale 6, 2. Stock links. 3345

Bäckergehilfe sucht Posten. Adresse in der Administration. 3343

Junger deutscher Beamter sucht elegantes Zimmer, wohnöglich heizbar, bei besserer deutscher Familie, eventuell mit Kost. Anträge mit Preisangabe an die Administration. 3347

Wohnung aus Zimmer, kleinem Zimmer und Küche zu vermieten. Via Dante 33, parterre. Auskunft Via Flavia 5, parterre links. 3346

Beräumiges, elegantes Zimmer, möbliert, zu vermieten. Via Rosalinguerra 6, 2. Stock. 3350

Piano billigst zu verkaufen. Via Desfranchi 28. 3340

Wohnzimmer, separater Eingang ab 15. Dezember zu vermieten. Via Desfranchi 28. 3348

Zur Anterfignung von Toiletten für Bromenade, Solzen zc. sowie Kostümen, Hüften und Schößen empfiehlt sich den geehrten Damen bestens Karl Deubler, Via Sissano 7. 3340

Fräulein, sehr gebildet, der deutschen, italienischen, wohnöglich französisch Sprache mächtig sucht Stelle als Bekläuferin, wohnöglich in einer Konditorei. Gefällige Anträge unter „Bekläuferin“, hauptpostlagernd Pola. 430

Hödelegantes Schlafzimmer, komplett zu verkaufen. Zu erkundigen bei Speibauer, Via dell'Arzeneale. 3333

Hödelegantes Mahagoni-Speisezimmer zu verkaufen. Zu beschichtigen von 2-8. Via Desfranchi 4, 1. Stock. 3332

Zu verkaufen Teppiche, Porzellan, chinesische Holzschneiderei, ein kunstvoller Salongarten — Blumentopf. Via Bergerio 2, 2. Stock rechts. 3335

Piano billigst zu verkaufen. Via Desfranchi 33. 3340

Zu verkaufen: Baumwollcrepe-Himono, geeignet für Abendmante, sehr hübsch gemustert, auch Mohrseide, weiße Seide, gestickte Crepe-Blusen in weiß und schwarz, auch Kaffee- und Tee-Service, Wasen in verschiedener Größe, alles aus Japan und China, bei Kovac, Via Nuova 8. 3345

Schön möbliertes 2-stufiges Zimmer mit Was und Bad, Parquet, zu vermieten. Via Tartini Nr. 27, 2. Stock rechts. 3305

Nettes Mädchen für Alles oder Bedienerin gesucht. Via Tartini 27, 2. Stock rechts. 3319

Einladendes, deutsches Dienstmädchen wird gesucht, oder Bedienerin zur Haushilfe. Vorstellung um nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 3333

Hausmeisterrollen an kleine deutschsprechende Familien zu vergeben. Adresse in der Administration. 3331

Ich kaufe alte Offiziersuniformen, Goldborten, Medaillen und wasche, Herren- und Damenkleider, Kleider- u. Sattelgarn zu guten Preisen. Bleibe nur kurze Zeit in Pola. Ad. Sant, Hotel „Miramar“. Korrespondenzkarte genügt, komme sofort. 610

Sofort zu vermieten Wohnung zu 4 Zimmern mit allem Komfort. Via Medusa (Haus Dorci) Duesfranche Via Carlo Desfranceschi. 334

Willenartiges Haus in schöner und gesunder Lage, mit allem Komfort, zu verkaufen. Auskunft in der Administration. 3320

Zwei gute Zugpferde sind zu verkaufen. Auskunft in der Administration. 404

Salon Cine „Minerva“

Programm für heute und morgen:

Vom Glück verlassen

soziales Drama in 3 sehr langen Akten, erschienen bei Firma „Gaumont“ in Paris.

Darauf folgt eine kinetophonische Vorstellung.

! 2 herrliche Bilder 2 !

Die

BANCA COMMERCIALE TRIESTINA

(AGENZIA DI POLA) 87

emittiert Einlagsbücher, eröffnet Kontokorrents, eskomptiert Wechsel, gewährt Baukredite und belehnt Effekten und Waren zu vorteilhaften Bedingungen.

Entgegennahme von „Vormerkungen“ für die Klassenlotterie.

Nur eingekühlt zu trinken ist der



ORIGINAL
Generalvertreter für Österreich 206
S. Clai .: Pola
Via Sergia 13. Telephon 160.

Steirische Kapaune

milchgemästet, sowie Poulards für Weihnachten oder später lieferbar, gegen umgehende Bestellung billigst

THOMAS KOINER
STRADEN, Steiermark.

„OLGA“

ist der beste Damenhalter der Welt, denn in ihm sind anatomischer Schnitt und modernste Färbung innig vereinigt. „Olga“ hat die Wäsche formt und vervollständigt sie, verflüchtigt nicht, beunruhigt in keiner Weise die Bewegung, ist praktisch und elegant und jeder Dame unentbehrlich. Ohne Damenhalter „Olga“ ist eine passende Toilette ausgeschlossen. — (Jahreslicher Geschenkartikel Preis Kr 6.— bis 10.— Jede Dame die auf ihr Aussehen Wert legt, bestelle sofort Gratis-Probierprobe von 433

Anton R. Diessl
Reformhaus, Weipert 1. B.

Verkaufe über den Winter
geräuchertes assortiertes
Schweinefleisch

(I. Qualität) und 414
geschlachtete Truthühner (Indianer)

ohne Kopf und ohne jede Zugabe, per Nachnahme franko Wohnort des Bestellers, und zwar: per Post (Expres) Kilogramm K 2.30, per Bahn (Eilgut) Kilogramm K 2.— Bestellungen an

Fani Daroci, Bukinje
Via Dobojs-Tuzla (Bosnien).
Telegrammadresse: Daroci, Bukinje-Kraka.

Bäckerei

Ludwig Decleva

Via Campomarzio 5, Via Sissano 14
Telephon Nr. 43.

Lieferungen nach persönlicher oder schriftlicher Verständigung prompt ins Haus.

Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
gegründet 1866 in Berlin gegründet 1866
Direktion: Oesterreich: Wien, Kärnten: Graz

Neue Anträge werden angenommen
1902: K. 77 000 000
1904: K. 92 000 000
1906: K. 117 000 000
1908: K. 149 000 000
1910: K. 180 000 000
1912: K. 218 000 000

Ueber 3 Millionen Versicherte Ende 1912

Vor Abschluss einer Lebensversicherung verkommenamtlich unsere Prospekt einzufordern. Vor Uebnahme einer stillen oder offziellen Vertretung verlange man unsere Bedingungen.

Auskünfte erteilt: Die Direktion in Wien I, Moritzberg 17, und das Sekretariat für die Alpenländer, Graz, Neutorgasse 35, Ecke Albrechtgasse 215

Hautunreinigkeiten

wie Mitesser, Wimmerln, Fettglanz, rauhe und rissige Haut beseitigt

das die heilkräftigen Bestandteile des Teeröfollert und von den rickenden, färbenden und klebrigen Bestandteilen befreit, enthält und nach der Beobachtung in der Braue dermatologischen Klinik wirksam ist, wie die offziellen Teerarten.

Die Anwendung geschieht am besten in Form der flüssigen Pinosolseife (in Flaschen zu Kr. 1.— und Kr. 2.50 langreichender Vorrat).

Wer gewohnheitsgemäß feste Seifen vorzieht, verwende Pinosol-Scraxseife (80 Hekt.) oder Pinosol-schwefelmilchseife (90 Hekt.) Gegen Hautleiden und Anschläge empfehlen die Ärzte feste 10%ige Pinosolseife (90 Hekt.) Näheres über den Seifen bestiegende Prospekt.

Für Kopfwassungen gegen Haarausfall, Schuppen etc. dient die flüssige Pinosol-Haarseife in Flaschen zu K 1.— und K 2.50 (langdauernder Vorrat).

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Pinosolwerke G. Heil & Comp., Troppau
Wien, I., Hellerstorierstraße 11.

DEPOT: IN POLA:
in den Drogerien: G. Tominz, August Zulfani, Teodoro Pralusch, Georg Apollonio und im Sanitätsgeschäft Anton Buxdon. 418



Schuhwaren

Unsere
geniessen Weltruf

durch hervorragende Qualität trotz unerreicht billiger Preise

Alfred Fränkel Com.Ges.

Grösstes Unternehmen seiner Art in der Monarchie

Verkaufsstelle Pola 120
Via Sergia Nr. 14



20000 Paar pro Woche
1200 Arbeiter und Angestellte

Stempelskala

Berechnungstabelle für Beträge von 4 bis 124.00 Kronen nach Skala II, III, und beide Skalen zusammen ausgerechnet, vollständig verlässlich, in Buchform ausgestaltet.

Papierservietten

Obstteller, Papierhandtücher, Klossett, papier, Zigarettenhüllen etc. etc. etc.

Briefpapier in Blockform.

Zu haben nur in der Papierhandlung

Jos. Krmpotic

POLA
Piazza Carl 1